

4 000 Fans beim Open Air in Stemwede

Eine lange Nacht für Festivalfreaks

Stemwede-Haldem (sl). Autos aus weiten Teilen der Republik steuerten an diesem Samstag dem Stemweder Berg entgegen. Egal, ob aus dem Norden oder aus dem Rheinland, sie hatten alle ein Ziel: Das Open-Air-Festival im „Illweder Wäldchen“. Zum 17. Mal wurde das Wäldchen im Ortsteil Haldem zum Treffpunkt von Festivalfreaks, die teilweise auch aus dem Ausland anreisten.

„Umsonst und draußen“ geht's schon am frühen Nachmittag los, als die ersten ihre Zelte unweit des Platzes aufschlagen, um dann vor die Bühne zu pilgern. Dort werden Decken ausgerollt, junge und junggebliebene Festivalfans machen es sich schon einmal bequem.

Kinder spielen auf dem Gelände, vergnügen sich am „Bullerjan-Spielmobil“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes aus Minden. Am Rande des Platzes zeigen Straßenkünstler ihr Können. Es bleibt immer noch genügend Zeit, sich an einem der zahlreichen Stände umzusehen, das eine oder andere Schmuckstück genauer unter die Lupe zu nehmen. Wer mag, kann sich auch mit neuen T-Shirts eindecken oder seine Plattsammlung erweitern.

Am späteren Nachmittags geht's endlich los. Uwe Mettach, gebürtiger Stemweder, hat seine hauptberufliche Rolle als Polizist im heimischen Wiesbaden einmal mit der des „Conférenciers“ getauscht. Begleitet vom Jubel der Fans stellt er die Formation „Adesa“ aus Ghana vor. Diese Gruppe entfacht ein musikalisches Feuerwerk, dessen Bogen sich von traditionellen afrikanischen Rhythmen hin zu Reggae oder anderen Stilen spannt. Besucher aller Semester, deutscher und anderer Nationalitäten sitzen zusammen vor der Bühne, tanzen zur Musik.

Daß dieses friedliche Miteinander leider nicht alltäglich ist, führt danach das Osnabrücker Tanztheater „Up-Art“ vor Augen. Mit den Mitteln des

Tanzes, der Pantomime und Sprache setzen sie sich mit den Parolen der Neofaschisten auseinander. Künstlerisch führen sie die Angst vor Fremden ad absurdum, erteilen der Ausländerfeindlichkeit eine deutliche Abseige. Das Publikum nimmt diesen Ball, der ihnen von der Bühne zugeschwenkt wird, auf. Sie drücken durch Zwischenrufe ihre Absage an den aufkommenden Rechtsradikalismus aus. Sie füllen die Ansprüche der Organisatoren des Festivals, des Vereins für Jugend, Freizeit und Kultur in Stemwede (JFK) mit Leben. Völkerverständigung und Fremdenfreundlichkeit bleiben keine hohen Phrasen.

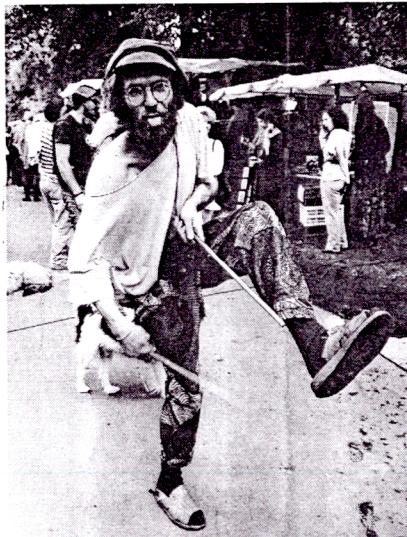
In der Zwischenzeit bleibt Uwe Mettach noch Zeit, sich bei den rund 120

„Kein Geld, aber Applaus“

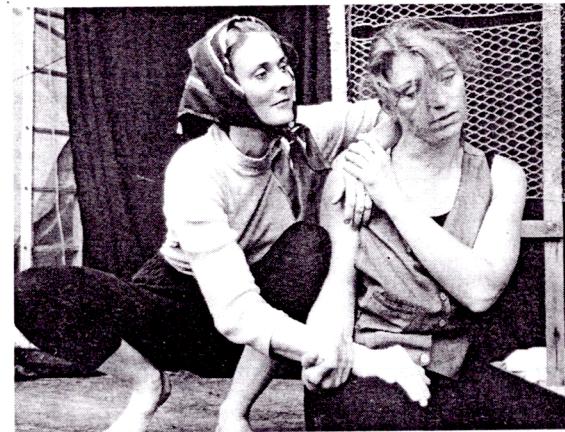
freiwilligen Helferinnen und Helfern des JFK zu danken. „Die bekommen kein Geld, aber Euren Applaus“. Mehr als nur Ersatz sind an diesem Tag „La Cour“ aus Minden. Spontan hatte die Formation zugesagt, als der JFK Ersatz für die „Dead End Cowboys“ suchte. Auf die Schweizer Gruppe mußte verzichtet werden, da sich ihr Drummer wenige Tage vor dem Auftritt verletzt hatte. Der Stimmung tut's keinen Abbruch, es wird getanzt. Lückenlos schließen daran die „Bates“ aus Eschwege an.

Die Festivalfreaks haben noch eine lange Nacht vor sich, in deren Verlauf sie von „Sir Mortimers Erben“ aus Köln und der Prager Band „Hypnotix“ begleitet werden. Zufrieden sind an diesem Tag Besucher und Veranstalter. „Wir haben hier mindestens 4 000 Leute“, strahlt Annette Engelmann vom JFK, der das Festival aus dem Verkauf von Speisen und Getränken finanziert.

„Das ist ein kultureller Höhepunkt. Außerdem trifft man viele Leute hier“, meint die 19jährige Heidi, wie auch viele andere.



Kein Festival ohne Gauklerei und Straßkünstler.
Fotos: Spreen-Ledebur



Echte Festivalatmosphäre: 4 000 Besucher pilgerten am Samstag nach Haldem. Ein Zeichen für mehr Toleranz setzte das Tanztheater „Up-Art“ (unten) mit seinem Programm.